

# Scream in the sphere of destiny

## Wage den Schritt hinaus

Von Ceydrael

### Kapitel 3: Ein Name allein

Es hätte keinen treffenderen Ausdruck am weiteren Abend für mich geben können als: zur Salzsäule erstarrt.

Ich hielt mein Bierglas starr in der Hand, während ich die Bühne mit konzentriertem Blick fixierte.

Ich hatte die irrsinnige Hoffnung, dass der Junge wieder auftauchen und singen würde.

Doch den Gefallen tat er mir nicht.

Dabei hätte ich so gern noch einmal diese außergewöhnliche, samtige Stimme gehört, die mir unter die Haut gekrochen war wie abertausende Ameisen.

James musste meine erstarrte Gestalt schon eine Weile betrachtet haben, bis er mir den Ellenbogen in die Rippen stieß.

»Niedliches Mädchen entdeckt?« Er grinste mich amüsiert an und musste meinen Blick und die Richtung dessen wohl falsch gedeutet haben.

Zum Glück. Wobei...

»Was!? Nein! Ich bin doch verheiratet.« Als würde das vor allem schützen.

Lächerlich, Alan.

»Ah, verstehe.« James zwinkerte mir zu und schob mir das nächste Glas Bier entgegen.

Idiot.

Ich starrte bestimmt nicht mit ausgerollter Zunge zur Bühne, wie alle anderen, wegen der blonden, jungen Frau, die dort vorn eine mehr als schlechte Show ablieferte.

Gut, sie hatte weniger als wenig an und ihre Figur war nicht zu verachten, aber die Art ihrer Bewegungen war einfach plump und gestellt.

Ebenso war ihre Stimme grässlich.

Der Rauch in der Bar wurde immer dichter und zu fortgeschrittener Stunde waren dies auch binnen kurzem die Gäste.

Bald hatte man Mühe, sein eigenes Wort über Pfiffe und Jubelrufe zu verstehen, als die gesamten Teilnehmer des Wettbewerbes noch einmal auf die Bühne gerufen wurden.

Die Männer sprangen beim Namen der blonden, knapp bekleideten Dame von ihren Sitzen.

Ich tat es ihnen gleich.

Jedoch nicht, um die Frau zu bewundern und tief in deren Ausschnitt zu blicken.

Das war nichts, worauf ich aus war.

Nichts, was mich interessierte in jenem Moment.

Nein. Ich wollte einen Namen hören. Einen ganz Bestimmten.

Mein Herz hämmerte aufgereggt.

Ich fühlte mich wie kurz vor dem Ertrinken; als ob dieser Name allein meine rettende Atemluft wäre.

Der Junge von vorhin betrat als Letzter die Bühne.

»...und Kaito Yamada. Herzlich...«

Der Rest ging im Stimmengewirr unter, doch ich hatte gehört, was ich wissen wollte.

Kaito.

Ich hatte zwar keinen blassen Schimmer, was mir dieser Name allein nützen würde, doch ich fühlte mich wie ein Schatzjäger, der die rechte Fährte zu seinem Ziel aufgenommen hatte.

Ein seltsames Hochgefühl nahm mich für kurz ein, welches ich zu gern an mich gebunden hätte, um es nie mehr missen zu müssen.

Ich zog ein Stück Papier aus meiner Anzugjacke und kritzelte den Namen darauf.

Jedoch rasch und zügig, sodass niemand dies bemerkte.

Warum diese Geheimniskrämerei, Alan? Hast du etwas zu verbergen?

Natürlich nicht!

Ich stopfte den Zettel in meine Hose und leerte das letzte Glas für heute. Das musste das Letzte sein, denn sonst würde ich ernsthafte Schwierigkeiten bekommen, den Weg nachhause zu finden.

Nach Hause...?

Scheiße. Ich konnte so unmöglich Auto fahren.

Ich hob die Hand vor die Augen und versuchte die Zeiger meiner Uhr zu erkennen, die hartnäckig aus meinem Sichtfeld krochen.

01.34 Uhr.

Hm, einen Bus würde ich kaum noch bekommen.

Ich entschuldigte mich für kurz und verließ mit meiner Jacke den Tisch.

Frische Luft. Toilette.

Am besten beides und sofort.

Ich setzte sorgfältig einen Fuß vor den anderen und bekam dieses Kunststück fast noch ohne zu schwanken hin.

Ich betrat einen kleinen Gang, der zu den Toiletten und dem Hintereingang führt.

Zufall oder Schicksal war es wohl in jenem Moment, das der schlanke Japaner vor mir auftauchte und mit weit ausholenden Schritten durch den Hinterausgang verschwand.

Ich starrte die zuschlagende Tür eine Weile einfach nur völlig regungslos an.

Als ob mir die Klinke verraten würde, was ich tun sollte. Lächerlich.

Alan, geh auf Toilette und dann verschwinde schleunigst nach Hause! Lisa bringt dich um!

Diese kleine, vernünftige Stimme in meinem Kopf sprach die Wahrheit.

Leider hatte sie das Pech, das ich heute überhaupt nicht auf sie hören wollte.

Lisa sollte sich mal nicht so haben.

Ich war seit Jahren der Vorzeigehemann schlecht hin, da würde sie ein Abend ohne mich kaum umbringen.

Ich trat an die Tür und zog diese auf.

Kühle Nachtluft strich über mein erhitztes Gesicht und verpasste auch meinem Körper einen erfrischenden Schock.

Sofort klärte sich mein Geist vom Nebel des Alkohols.

Der Dunst des Zigarettenqualmes lichtete sich und endlich konnte ich wieder frei

atmen.

Ich sah kurz nach rechts und nach links.

Wohin war der Kleine wohl verschwunden?

Ich lief einfach ziellos in eine Richtung, beschleunigte meine Schritte aber rasch, als ich eine schmale Gestalt ein paar Meter vor mir ausmachte.

Der dunkle Umriss der eingepackten Gitarre auf deren Rücken bestätigte meine Hoffnung.

Alan, was tust du hier?

Ich laufe dem Jungen hinterher.

Aha, und was willst Du tun, wenn du ihn erreicht hast? Was willst du sagen?

...

Mir würde schon etwas einfallen. Immerhin war reden meine Stärke.

Das logische Denken hatte ich eh scheinbar an jenem Abend verlernt und mein Verstand lag wohl noch unter dem Tisch in der Bar.

»Hey...warten Sie kurz.«

Ich beeilte mich mit raschen Schritten zu dem Japaner aufzuholen.

Dieser zuckte merklich zusammen und sah flüchtig über die Schulter.

Ich konnte es förmlich in seinem Gesicht arbeiten sehen. Er überlegte wohl, ob er davonlaufen sollte und ob von mir Gefahr ausging.

Nun, einen wahrlich beruhigenden Anblick konnte ich ja gar nicht bieten. Fern ab von Ernsthaftigkeit.

In dem Versuch, etwas davon wieder zu erlangen, zog ich meine Anzugjacke über.

Der junge Mann war stehen geblieben und ich konnte zu ihm aufholen.

Langsam und gemächlich trat ich näher und musste meine Schätzung seines Alters wohl noch einmal nach unten korrigieren.

Der war doch kaum 20 Jahre alt.

Was machte der eigentlich um diese Zeit noch hier draußen? Wie war er überhaupt in die Bar gekommen?

Alan, jetzt war wohl kaum der rechte Zeitpunkt, für väterliche Anwandlungen von Erziehung.

Ich lächelte gewohnt freundlich und mit diesem Hauch Professionalität, mit denen man den meisten Menschen alles einreden konnte.

Schließlich strahlte man unendliches Wissen aus.

Doch dieser Junge hier schien keineswegs beeindruckt.

Ich konnte sehr deutlich sehen, wie seine schmalen, dunklen Augen mich abschätzend musterten.

Wie die Augen eines Raubtieres.

Warum fühlte ich mich unter diesem intensiven Blick so unwohl?

Ich hatte bestimmt schon Schlimmeres durchgestanden, als die Musterung eines schlanken Japaners, der einen Kopf kleiner war als ich.

Der dunkle Blick hob sich wieder und fast konnte ich seine Gedanken auf der blassen Stirn als Leuchtreklame lesen.

~Was will der Spießler von mir?~

In jenem Moment hätte ich mir am liebsten den Anzug vom Leib gerissen.

Was wohl noch weniger förderlich gewesen wäre.

Alan, sag etwas! Du starrst den Jungen nun schon ewig an.

Ich räusperte mich mit einem kleinen Lächeln und deutete zurück auf die Bar.

»Ich hab Dich da drinnen singen gehört. Das war klasse. Wirklich.«

Ich änderte absichtlich in das persönliche Du, da es mir seltsam erschien, einen

wesentlich jüngeren Mann mit ~Sie~ anzusprechen.

Das würde mich mit Sicherheit auch gleich noch älter und eingestaubter wirken lassen.

Keine Reaktion.

Der Junge sah mich weiter mit unergründlich tiefen Augen an, der Blick nicht zu deuten.

Hatte er überhaupt mal geblinzelt in der ganzen Zeit?

Mein Lächeln rutschte ein wenig schief und ich verlagere mein Gewicht unruhig von einem Bein auf das andere.

»Mein Name ist Alan Harpor. Ich bin Rechtsanwalt.«

Klasse, Alan. Wenn das mal nicht mächtig Eindruck machte. Sag mal, wie blöd bist du eigentlich?

Die feinen Züge des Japaners verzogen sich misstrauisch und wirkten sofort verschlossen.

Er rückte ein Stück ab.

Ich war schon drauf und dran, ihm mit beschwichtigend gehobenen Händen zu folgen.

Doch das konnte ich mit Mühe unterdrücken.

Dieser fast zierliche Junge wirkte wie eine verschreckte Katze, die im nächsten Augenblick ihr Heil in der Flucht suchen würde.

Mein Blick blieb in jenem Moment auf dem löchrigem T-Shirt hängen, was er unter der ebenso zerrissenen Jeansjacke trug.

Überdeutlich konnte man den schlanken Körper darunter erahnen.

Um die schmalen Handgelenke zogen sich ein paar Leder- und Nietenarmbänder.

Als hätten meine Augen plötzliches Eigenleben entwickelt, schienen sie den Anblick des dunkelhaarigen Japaners förmlich aufzusaugen.

Dieser wich noch einen Schritt zurück.

Mühsam riss ich meinen Blick los. Meine Kehle fühlte sich ausgetrocknet an, obwohl ich doch genug Bier hinunter gekippt hatte.

»Also, ich hab Dich singen gehört.«

Das hatten wir bereits, Alan. Erzähl ihm besser, warum Du ihm wie ein Irrer hinterher gerannt bist.

»Dein Text hat mich wirklich berührt.« gestand ich ehrlich. »Von wem ist er?«

Bitte, sprich mit mir. Lass mich nicht hier stehen wie den letzten Idioten.

Der junge Japaner blinzelte, dann verengte er die Augen, welche sofort fast angriffslustig funkelten.

»Das ist mein Text. Ich hab ihn geschrieben. Er gehört mir.«

Wow.

Da war sie wieder.

Diese samtige Stimme, die mir sofort den Atem aus den Lungen trieb.

Einen Moment hatte ich Mühe, die Worte des Jungen überhaupt zu begreifen.

»Ehrlich? Du hast das geschrieben?«

»Wer hat Sie geschickt?«

Ich klopfte mir gerade meine Jacke zurecht und hielt mitten in der Bewegung inne.

»Mich? Geschickt? Ähm, niemand.«

»Sie sind doch Rechtsanwalt!?!« Seine Augen fixierten mich wieder abschätzend.

»Bin ich, ja.«

Ich wollte, dass er mir glaubte. Also zog ich eine Visitenkarte aus meiner Jacke und hielt sie ihm hin.

Er blickte das kleine Kärtchen an, als wäre es womöglich vergiftet.

»Keine Sorge, es ist nur eine Karte.« meinte ich lachend.

Er warf mir einen finsternen Blick zu, der etwas in mir zum Klingen brachte und mir Wärme in die Wangen trieb.

Gott sei Dank war es dunkel.

Dann griff er doch nach der Karte und überflog sie kurz, bevor er sie achtlos in eine Tasche seiner Hose gleiten ließ.

»Und was wollen sie nun von mir, Mister Harpor?« fragte er kühl. Die Art und Weise, wie mein Name seine Lippen verließ und mit dieser einmaligen Stimme in der Nacht verhallte, brannte sich mir ins Gedächtnis.

»Ich war einfach durch Zufall in der Bar mit ein paar Kollegen. Ich wusste vorher nicht einmal, dass dort Leute auftreten. Du bist mir besonders aufgefallen. Du hast eine wahnsinnig tolle Stimme und Dein Text...«

Ich starrte den Jungen vor mir schon wieder an.

Irgendwie...war er hübsch.

Alan...Hallo? Das ist ein Kerl. Männer sind nicht hübsch. Höchstens attraktiv.

Der dunkelhaarige Japaner blickte mich noch immer unter den Fransen seiner Haare, die ihm leicht wirr ins Gesicht hingen, misstrauisch an.

Er schien darauf zu warten, dass ich weiter sprach.

Oh man, das war mir ja noch nie passiert. Das mir jemand derart die Sprache verschlug.

Vielleicht lag es auch am Alkohol.

Wahrscheinlich lag es am Alkohol. Mit hoher Sicherheit sogar.

»Dieser Text. Wie bist Du darauf gekommen? Einfach so oder denkst Du auch ab und an über das Leben nach? Fühlst du ab und an genauso wie in Deinem Lied?«

Ich wollte die Bestätigung, dass ich nicht allein auf dieser Welt solche Gedanken hatte.

Das nicht ich allein nur Mühe hatte, auf dem rechten Weg zu bleiben.

Nun stand ich hier, mit diesem blassen, skeptischen Japaner und versuchte um 2 Uhr in der Früh philosophisch zu werden. Und das mit gefühlten 5 Litern Bier intus.

Hochachtung, Alan.

Der Junge schien weniger beeindruckt. »Das geht sie nichts an.« warf er mir unterkühlt an den Kopf, dann wand er sich einfach ab und verschwand mit der Gitarre auf dem Rücken in der Nacht.

Ich blieb völlig perplex auf der Straße stehen und sah der schlanken Gestalt hinterher, bis sie aus meinem Sichtfeld entschwand.

Wehmut nahm mich ein und nur mit äußerster Mühe konnte ich mich davon abhalten, dem Jungen erneut zu folgen.

Ich schob eine Hand in meine Hosentasche und erfüllte den Zettel mit seinem Namen. Kaito Yamada.

Warum nur war ich so neugierig auf dich?

Was erhoffte ich mir von einem Gespräch mit Dir?